

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 36 (1961)
Heft: 10

Artikel: Transportable Tiefkühlanlage : für Baugenossenschaften erschwinglich
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-103308>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Transportable Tiefkühlanlage – für Baugenossenschaften erschwinglich

Die Tiefkühlanlagen ersetzen nicht etwa den Hauskühlschrank. Vielmehr leisten sie für die Vorrathaltung wertvolle Dienste. Tiefkühlung ersetzt das Sterilisieren, das Einmachen und die Konservierung von Fleisch durch Räuchern, Trocknen usw. Besonders in Genossenschaftssiedlungen mit vielen Familiengärten sind sie sehr nützlich. Beeren, Früchte, Gemüse, Kaninchenfleisch, aber auch fertiggekochte Mahlzeiten können im Tiefkühlfach monatelang aufbewahrt werden. Nach dem Auftauen sind diese Nahrungsmittel so frisch, als ob sie soeben erst gepflückt beziehungsweise zubereitet worden wären. Die geplagten Hausfrauen können nun die «Ernte» vollständig dem Ehemann überlassen, der die frisch gepflückten Früchte und das Gemüse einfach in einen Plastiksack steckt und sie ins Fach legt. Je nach Bedarf holt man dann das nötige, «steinhart» gefrorene Quantum und taut es in der Küche auf. Es ergeben sich sogar ungeahnte Möglichkeiten: Frauen können nun Ferien machen, ohne daß der vielbeschäftigte Mann gleich verhungern muß. Es wird einfach für 14 Tage vorgekocht, die kompletten Mahlzeiten werden in Plastiksäcken im Fach eingelagert, und der Zuhausegebliebene holt sich Mahlzeit um Mahlzeit selber – er braucht sie nur noch aufzuwärmen. Frische Erdbeeren sind nun an Weihnachten ohne weiteres aus dem eigenen Garten erhältlich, und im Frühling gibt es leckere Früchtewähen aus Eigenem. Kungelbraten brauchen nicht mehr während mehrerer Tage tapfer aufgegessen zu werden, sondern man lagert einen Teil des Fleisches ein usw.

Die Eisenbahner-Baugenossenschaft St. Gallen hat kürzlich in ihrem «Schoren»-Quartier eine Tiefkühlanlage aufstellen lassen, die in wenigen Stunden fertig montiert werden kann und preislich durchaus erschwinglich ist. Die Anlage ist fertig vorfabriziert und kann nach Belieben auch an einem neuen Standort aufgestellt werden. Die von der Firma Schwizer in Goßau hergestellte Anlage enthält 56 100-Liter-Fächer, 32 200-Liter-Fächer und zwei 400-Liter-Fächer. Jeder Fachmieter hat seinen eigenen Schlüssel, der zur Türe der Anlage und zu seinem Fach paßt. Die Anlage ist praktisch wartungsfrei; die Firma besorgt den Service.

Eine Renditenrechnung zeigt folgendes Bild: Anschaffungspreis 20 000 Franken, elektrische Installationen 300 Franken, andere Spesen 100 Franken. Verzinsung zu 3,5 Prozent: 714 Franken. Kosten für elektrischen Strom 400 Franken pro Jahr. Fachmiete: 100-Liter-Fach zu 34 Franken pro Jahr,

200-Liter-Fach zu 64 Franken pro Jahr und 400-Liter-Fach zu 90 Franken pro Jahr. Erlös bei 70prozentiger Besetzung rund 2000 Franken pro Jahr. Eine völlige Amortisation wäre bei diesen Ansätzen und bei 70prozentiger Belegung der Fächer in etwa zehn Jahren, bei voller Belegung in sieben Jahren möglich. Anschließend können die Mieten für die Fächer wesentlich reduziert werden.

-is.

Die schweizerische Wasserversorgung im Jahre 1960

Der Betrieb der Wasserversorgungen ist sehr stark von den klimatischen Verhältnissen abhängig; Niederschlags- und Hitzeperioden beeinflussen sowohl die Wasserdarbietung als auch den Wasserverbrauch. So zeigte sich im Jahre 1960, daß trotz den im allgemeinen reichlichen Niederschlagsmengen einige heiße Tage mit Höchsttemperaturen den Wasserverbrauch so stark ansteigen ließen, daß einige Wasserversorgungen die Wasserbedarfsspitzen nur noch mit Mühe zu decken vermochten.

Der Wasserverbrauch pro Tag und Kopf der Bevölkerung zeigt weiterhin steigende Tendenz. Da auch die Bevölkerungszahl überall im Zunehmen begriffen ist, wird es erklärlich, daß sich die Wasserwerke unablässig mit dem Ausbau ihrer Wassergewinnungs- und Verteilanlagen beschäftigen müssen.

Die immer stärkere Inanspruchnahme der Wasservorkommen einerseits und die stetig fortschreitende Verschmutzung der Oberflächengewässer andererseits lassen das Problem des Gewässerschutzes als immer dringlicher erscheinen. Man ist sich mancherorts der Tatsache noch zuwenig bewußt, daß die Wasservorkommen für Bevölkerung und Wirtschaft die erste und wichtigste Existenzgrundlage darstellen, für die es keinen Ersatz gibt. Die natürlichen Wasserreserven in den Quellen, den Grundwasserströmen und den Oberflächengewässern müssen daher vor einem mengenmäßigen Rückgang und vor der Verminderung ihrer qualitativen Beschaffenheit mit allen verfügbaren Mitteln geschützt werden. Die Tatsache, daß die Anwendung der Normen über den Gewässerschutz nur zögernd vor sich geht, bildet daher einen Anlaß zu berechtigter Sorge. Die Bestrebungen, vermehrte Bundesbeiträge an die Kosten der Erstellung von Abwasserreinigungsanlagen zu erwirken, verdienen daher die Unterstützung nicht nur aller interessierten Kreise, sondern auch der gesamten Bevölkerung.

Im Jahre 1960 wurde eine Reihe bedeutsamer technischer Leistungen auf dem Gebiete der Wasserversorgung verwirklicht. Dazu gehört die erste Anlage zur Fluoridierung des Trinkwassers, die von der Gemeinde Aigle unter Mithilfe der Schweizerischen Akademie für medizinische Wissenschaften erbaut wurde. In der Stadt Zürich wurde das Seewasserwerk II dem Betrieb übergeben; das Seewasser wird auf der Höhe von Tiefenbrunnen gefaßt und in eine Aufbereitungsanlage auf der Lengg befördert, die mit Schnell- und Langsamfiltern ausgerüstet ist. Im gegenwärtigen Ausbaustadium liefert das Werk bis zu 83 000 m³ Trinkwasser pro Tag; im Vollausbau wird seine Kapazität bis zu 228 000 m³ pro Tag erreichen. Des weiteren konnten das Gruppenwasserwerk Zürcher Oberland sowie ein neues Grundwasserwerk der Stadt Freiburg in Betrieb genommen werden. Die Anlagen der Hardwasser AG, eines Gemeinschaftswerkes der Kantone Baselstadt und Baselland zur Aufbereitung von Rheinwasser und zur künstlichen Wasserinfiltration in den Grundwasserstrom in der Hard, gehen ihrer Vollendung entgegen.

(SVGW)

